

## Vorwort

Der Ausgangspunkt für diese Masterarbeit war keine inhaltliche, sondern eine formale Entscheidung. Nach vielen gemeinsamen Referaten und Seminararbeiten war uns klar: Wir wollen unsere Abschlussarbeit zusammen schreiben. Da wir bereits im Rahmen eines Projektseminars konstruktiv mit Prof. Dr. Susanne Heeg zusammengearbeitet hatten, freuten wir uns, dass sie uns bei diesem Vorhaben von Anfang an unterstützte.

Von dem Entschluss, eine gemeinsame Masterarbeit zu schreiben, bis zur Anmeldung haben wir uns mit verschiedenen stadtgeographischen Phänomenen und möglichen Theorieansätzen auseinandergesetzt, bis dann folgende Themen und Fragen übrig blieben, die uns besonders wichtig waren: *Wie funktioniert Raumaneignung durch Zwischennutzung? Warum wurde das Phänomen Urban Gardening in der kritischen Stadtgeographie bisher kaum untersucht? Wie reagieren Stadtpolitik und Stadtplanung auf Urban Gardening? Und was bedeutet das im Kontext aktueller, neoliberaler Stadtentwicklung?* Aus diesen Leitfragen und den Erfahrungen, die wir im Rahmen eines Seminars mit *Urban-Gardening*-Projekten in Frankfurt am Main und Offenbach gemacht hatten, entstand schließlich das konkrete Thema unserer Masterarbeit: *Urban Gardening im Kontext konflikthafter Aushandlungsprozesse um Raum in den Projekten Frankfurter Garten und Hafengarten Offenbach.*

Auch wenn jede von uns schwerpunktmäßig an einzelnen Teilen des Textes gearbeitet hat, war es für uns entscheidend, als Team alle Teile gemeinsam zu durchdenken und zu verfassen. Wir standen deshalb im ständigen Austausch über die Konzeption und Durchführung unserer Fallstudie. Dieses gemeinsame Arbeiten hat uns nicht nur auf persönlicher und wissenschaftlicher Ebene weitergebracht, sondern wurde in der empirischen Phase auch von den beteiligten Akteur\_innen positiv aufgenommen. Ihre positiven Reaktionen und ihre Hilfsbereitschaft waren wichtig für das Gelingen unserer Arbeit.

In dieser zeigen wir die Vielschichtigkeit und die gesellschaftliche beziehungsweise stadtpolitische Relevanz des Phänomens *Urban Gardening* auf, um dabei das zu tun, was „kritische Stadtforschung schon immer ausgemacht hat, nämlich

genau hinzuschauen, die Dinge ernst zu nehmen und nicht schon alles vorher zu wissen“ (Belina 2014: 107)<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Belina, B. (2014): Warum denn gleich ontologisieren? Und wenn nicht, warum dann ANT? Kommentar zu Alexa Färbers „Potenziale freisetzen“. *sub\urban. zeitschrift für kritische stadt-forschung* 2 (1): 104-109.

Urban Gardening und Stadtentwicklung  
Neue Orte für konflikthafte Aushandlungsprozesse um  
städtischen Raum

Biedermann, A.; Ripperger, A.-L.

2017, XIV, 220 S. 10 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-18697-5